

BEVÖLKERUNGSDYNAMIK UND ERNÄHRUNGSSICHERUNG

Nachdem sich die Ernährungssicherheit jahrzehntelang verbessert hat, hungern seit einigen Jahren wieder mehr Menschen.¹ Im Jahr 2022 litten nach Schätzung der UN weltweit rund 735 Millionen Menschen Hunger, 122 Millionen mehr als 2019.² Besonders betroffen von Unter- und Mangelernährung sind Frauen, Kinder und Jugendliche,³ sowie Menschen in afrikanischen Ländern südlich der Sahara.⁴ 2022 war weltweit knapp jeder zehnte Mensch unterernährt – in Subsahara-Afrika sogar fast jeder vierte.⁵

Mehr Nahrung für mehr Menschen

Bis zum Jahr 2050 wird sich die Bevölkerung in Subsahara-Afrika voraussichtlich fast verdoppeln. Benötigen dort 2024 schätzungsweise mehr als 1,2 Milliarden Menschen eine gesicherte Ernährung, steigt die Zahl bis 2050 auf mehr als 2,1 Milliarden Menschen.⁶ Weltweit müssen 2050 schätzungsweise 50 bis 60 Prozent mehr Nahrungsmittel produziert werden als heute, um die wachsende Bevölkerung zu ernähren.⁷ Gewaltsame Konflikte sowie

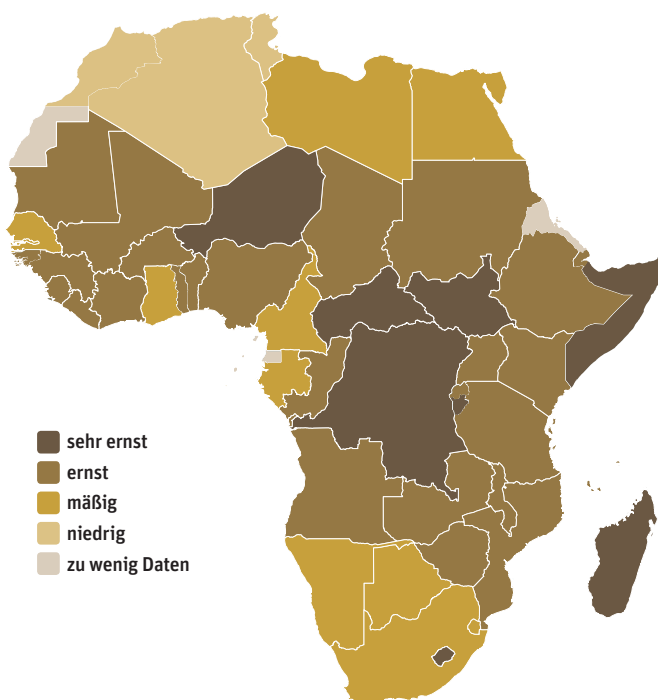
Ernährungssicherheit ist gegeben, wenn Lebensmittel für alle Menschen zu jeder Zeit in ausreichenden Mengen verfügbar und erschwinglich sind, gesundheitliche Sicherheitsstandards erfüllen, eine ausgewogene Ernährungsweise ermöglichen und ihren Ernährungsbedürfnissen und -präferenzen entsprechen, um ein aktives und gesundes Leben zu führen.⁹

Ernährungsunsicherheit schließt neben Hunger auch alle Formen der Fehlernährung ein. So auch unzureichende Vitamin- und Mineralzufuhr, Übergewicht, Fettleibigkeit und daraus resultierende ernährungsbedingte Krankheiten.¹⁰

wirtschaftliche Schocks und Preissteigerungen wie durch den Ukraine-Krieg gefährden die Ernährungssicherheit. Auch die Folgen der Klimakrise wie Dürren, Fluten und Stürme reduzieren Ernteerträge und setzen Ernährungssysteme zusätzlich unter Druck.⁸

Hunger und Fehlernährung zu beenden, ist ein UN-Ziel für nachhaltige Entwicklung. Die Verfügbarkeit von und ein gesicherter Zugang zu angemessenen Nahrungsmitteln ist darüber hinaus auch ein Menschenrecht. Ernährungssicherheit ist zentral für die menschliche Gesundheit und Voraussetzung dafür, dass Kinder in der Schule lernen und Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben und arbeiten können.

Strategien für eine bessere und sichere Ernährung müssen die Bevölkerungsdynamik mitdenken, um alle Menschen adäquat zu versorgen. Aber nicht nur das Bevölkerungswachstum, auch die Veränderung der Altersstruktur sowie die räumliche Verteilung der Bevölkerungen nach Stadt und Land bestimmen die Anforderungen an Ernährungssicherung. Zunehmende Urbanisierung und Migration erfordern angepasste Strategien. Umgekehrt wirkt sich Ernährungssicherheit auf die Bevölkerungsentwicklung aus.



Wo in Subsahara-Afrika Menschen hungern

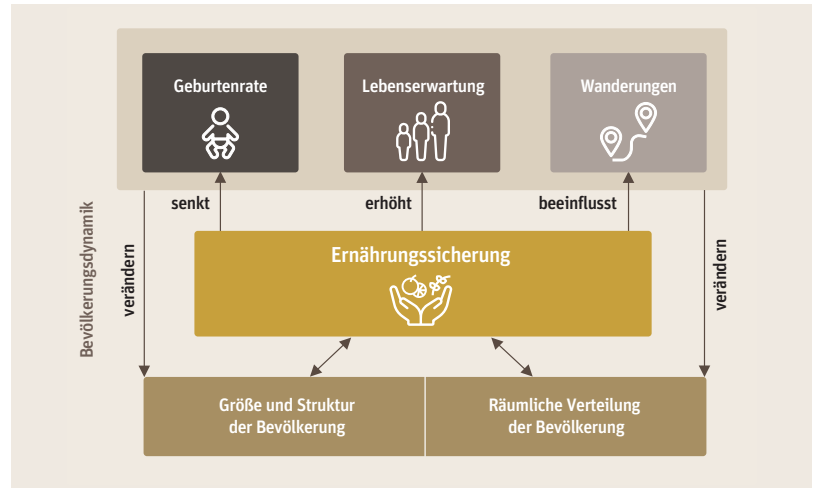
Vom Welthunger-Index als *sehr ernst* eingestufte Hungersituationen treten fast ausschließlich in Subsahara-Afrika auf. Der Index setzt sich aus Statistiken zur Unterernährung in der Gesamtbevölkerung sowie drei Werten zu Kindern unter 5 Jahren zusammen (Wachstumsverzögerungen, Auszehrung und Sterblichkeit). Die Hungerlagen weisen somit auf einen starken Handlungsbedarf bei den Jüngsten hin. Im Kindesalter ist Unterernährung besonders gesundheitsgefährdend mit langfristigen Folgen für das restliche Leben. Deswegen sollten Strategien der Ernährungssicherung insbesondere auf Kinder zielen.

Welthunger-Index 2023: Schweregrad der Hungersituation
(Datenquelle: Welthungerhilfe¹¹)

Wie Bevölkerungsdynamik und Ernährungssicherung zusammenhängen

Ernährungssicherung nimmt Einfluss auf die Bevölkerungsdynamik: Sie kann das Bevölkerungswachstum verlangsamen, denn gesicherte Ernährung senkt die Kindersterblichkeit. Wenn gleichzeitig sozioökonomische Fortschritte die Lebensbedingungen der Menschen verbessern – bessere Gesundheitsversorgung sowie Bildungs- und Einkommensmöglichkeiten – sinkt zeitverzögert die Geburtenrate und der demografische Übergang* schreitet voran. Ernährungssicherung kann aber auch dafür sorgen, dass Menschen sich nicht gezwungen sehen, ihren Heimatort zu verlassen.

Durch die Veränderungen in Größe und Altersstruktur sowie der räumlichen Verteilung der Bevölkerung ergeben sich drängende gesellschaftliche Herausforderungen. So müssen z.B. in Afrika die Bedürfnisse einer wachsenden jungen Bevölkerung gedeckt oder auf die Urbanisierung reagiert werden. Die Bevölkerungsdynamik erfordert es somit, laufend die Strategien der Ernährungssicherung anzupassen und an ihr neu auszurichten.



Schematische Darstellung der Wechselwirkungen von Ernährungssicherung und Bevölkerungsdynamik (Eigene Darstellung)

Ernährungssicherheit senkt Sterblichkeit – vor allem bei Kindern

Im Durchschnitt ist die Kinderzahl pro Frau in Afrika höher als auf anderen Kontinenten.¹² Für die hohe Zahl an Schwangeren, jungen Müttern und Kindern wiegt Ernährungsunsicherheit besonders schwer. Viele Schwangere in Subsahara-Afrika leiden beispielsweise an Eisenmangel. Mikronährstoffdefizite können zu erheblichen gesundheitlichen Komplikationen für Mutter und Kind führen. Unter- und Mangelernährung zwischen Schwangerschaft und den ersten zwei Lebensjahren (*1.000 day window*) kann bei Kindern irreversible Gesundheitsschäden verursachen.¹³ Mehr als ein Drittel der unter Fünfjährigen in Subsahara-Afrika waren 2022 unterernährt (rund 67 Millionen Kinder), was für Kinder in diesem Alter besonders gesundheitsgefährdend und lebensbedrohlich ist.¹⁴ Unter- und mangelernährte Kinder werden leichter krank und sind anfälliger für Infektionen. Weltweit verursacht Unterernährung fast die Hälfte aller Todesfälle von Kindern unter fünf Jahren.¹⁵ Dementsprechend sollte die **Ernährungssicherheit von Schwangeren, Müttern und Kindern eine hohe Priorität haben.**

Gesunde Ernährung erhöht Lernerfolge

Als Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben dient für Kinder und Jugendliche eine Schulausbildung. Ernährungssicherung erhöht die Bildungschancen, denn hungrige und fehlernährte Kinder können schlechter lernen. Häufig scheidet ein Schulbesuch auch daran, dass Eltern ihre Kinder als Arbeitskräfte in der Landwirtschaft benötigen, um ausreichende Nahrungsmittel für

die Familie zu produzieren. Programme, die ein kostenloses Mittagessen für Schüler:innen ausgeben, verbessern die Teilnahme am Unterricht und auch die Lernerfolge, wie Studien bestätigen.¹⁶ Schulmahlzeiten gelten für Familien als zusätzlicher Anreiz, Kinder in die Schule zu schicken. Das gilt insbesondere für Mädchen, die öfter Arbeit auf dem Feld und im Haushalt verrichten, während Jungen zur Schule gehen. Eine unsichere Ernährungssituation steigert nicht nur die Wahrscheinlichkeit, dass Mädchen nicht zur Schule gehen, sondern kann auch das Risiko erhöhen, dass sie früh zwangsverheiratet werden. Ernährungsprogramme an Schulen tragen so dazu bei, dass vor allem Frauen und Mädchen neue Bildungswege und Beschäftigungen einschlagen können. **Schulspeisungen stellen deswegen einen wichtigen Ansatzpunkt dar, um Familien und vor allem Mädchen und Frauen bei der Ernährungssicherung zu unterstützen und bessere Zukunftsperspektiven für junge Menschen zu schaffen.**

Das Potenzial des Agrarsektors nutzen

Durch das anhaltende Bevölkerungswachstum wird sich in Subsahara-Afrika die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) bis 2050 auf 1,3 Milliarden verdoppeln.¹⁷ Diese Menschen brauchen Einkommensmöglichkeiten, gestützt von Instrumenten sozialer Sicherung (siehe BI-Factsheet „Bevölkerungsdynamik und soziale Sicherung“), um sich eine Existenzgrundlage aufzubauen und ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Bereits jetzt arbeiten je nach Staat knapp über die Hälfte aller Beschäftigten in Subsahara-Afrika in der Landwirtschaft.¹⁸ Trotz der Herausfor-

derungen durch die Klimakrise gilt der landwirtschaftliche Sektor als Hoffnungsträger für den afrikanischen Kontinent. Nicht nur könnte er erheblich mehr Nahrungsmittel als aktuell produzieren, sondern auch viele neue Arbeitsplätze schaffen und so eine wirtschaftliche Transformation anschieben.¹⁹ Fortschritte im Agrarsektor senken Armut weitaus stärker als Fortschritte in anderen Wirtschaftssektoren.²⁰ Im Zuge der Ernährungssicherung müssen **Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten im gesamten Agrarsektor geschaffen werden** – von der Produktion bis hin zu Marketing und Handel.

GUTES BEISPIEL

Ernährung von Kindern und lokale Absatzmärkte durch Schulkantinen sichern

Die NGO **CICODEV Africa** unterstützt zusammen mit Partnerorganisationen Schulkantinen in mehreren Regionen Senegals. Ziel ist es, die Ernährung von 9.000 Schulkindern zu sichern. Dadurch soll auch die Lernfähigkeit der Kinder steigen. Gleichzeitig bevorzugen die Kantinen kurze Lieferketten. Sie werden hauptsächlich von lokalen Akteur:innen beliefert, zum Beispiel mit Gemüse und Reis von kleinbäuerlichen Organisationen und mit weiterverarbeiteten Nahrungsmitteln wie Erdnusspaste von Frauengruppen. Dadurch verbessern sich sowohl der Ernährungs- und Gesundheitszustand der Kinder als auch ihre Bildungschancen. Zudem sichern die Schulkantinen lokale Absatzmärkte für Nahrungsmittelproduzent:innen und somit Haushaltseinkommen.²¹

Nachhaltige Landwirtschaft als ein Schlüssel zu Ernährungssicherheit

Eine deutlich wachsende Bevölkerung **erfordert neben einer effizienteren Nahrungsmittelversorgung auch eine produktivere Landwirtschaft**. Dies ist vor allem geboten, da Klimawandel, Urbanisierung sowie wenig nachhaltige Landwirtschaft die nutzbaren Ackerflächen reduzieren.²² Afrika ist der weltweit am stärksten von Landdegradation betroffene Kontinent.²³ Damit der Agrarsektor ressourcensparend höhere Erträge erzielt und gleichzeitig Umweltschäden vermeidet, helfen Innovationen und neue Technologien. Der Einsatz von Hightech

und Systemen der Präzisionslandwirtschaft müssen mit Ansätzen aus dem ökologischen Landbau kombiniert werden.²⁴ Die EZ sollte sich dafür einsetzen, dass **auch benachteiligte Bevölkerungsgruppen wie Frauen die Möglichkeit haben, umweltverträglich ihre landwirtschaftlichen Erträge zu erhöhen**. Wenn Frauen in eine moderne Landwirtschaft eingebunden werden, erhöht das nicht nur ihre Eigenständigkeit, sondern auch die landwirtschaftliche Produktion eines Landes.²⁵

Durch das Bevölkerungswachstum verschärft sich der Mangel an verfügbarer Ackerfläche.²⁶ Die landwirtschaftliche Nutzfläche pro Kopf reduziert sich in Subsa-

hara-Afrika seit Jahrzehnten. Standen 1990 noch 0,3 Hektar pro Kopf zur Verfügung, waren es 2021 nur noch 0,2 Hektar.²⁷ Junge Menschen erben häufig keine oder nur kleine Anbaugelände. Das verhindert den Einstieg in den Agrarsektor in ihrer Heimat und drängt die Jugend abzuwandern.²⁸ Allerdings gilt kleinbäuerliche Landwirtschaft als Schlüssel zu Ernährungssicherheit, verbesserten Lebensbedingungen und somit sozioökonomischer Entwicklung in ländlichen Räumen.²⁹ Das Ernährungs- und Agrarsystem muss daher auf kleinbäuerliche Landwirtschaft zugeschnitten werden. Sicherere Landtitel und eine gerechtere Verteilung von Landflächen sind dabei entscheidend, um die Lebensgrundlage

Mit Geschlechtergerechtigkeit Hunger bekämpfen

Frauen werden beim Zugang zu Nahrungsmitteln systematisch benachteiligt.³⁰ Obwohl Frauen einen großen Teil der Nahrungsmittel produzieren sowie meistens die Verantwortung für Ernährung und Gesundheit des Haushalts tragen, ist die Ernährung von Frauen und Mädchen seltener gesichert als von Männern und Jungen.³¹ Weltweit sind 150 Millionen mehr Frauen als Männer von Ernährungsunsicherheit betroffen.³² In vielen Haushalten müssen sich Frauen und Mädchen bei den Mahlzeiten hintenanstellen. Das hat generationsübergreifende Folgen.³³ Nicht nur

gefährdet dies die Gesundheit von Frauen und Mädchen, sondern verringert auch ihre Bildungschancen und die ihrer Kinder.

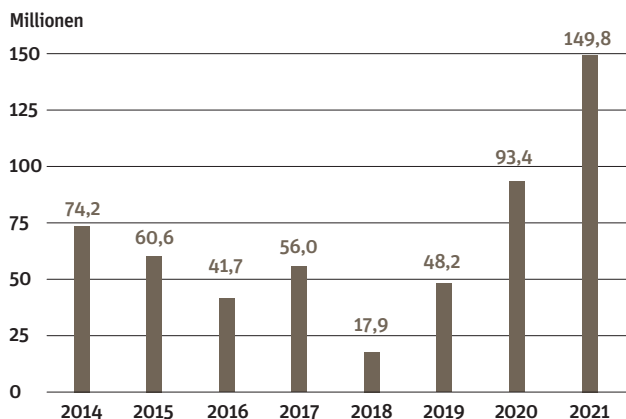
In Subsahara-Afrika sind 66 Prozent der arbeitenden Frauen in der Landwirtschaft tätig – doch Frauen haben einen schlechteren Zugang zu wirtschaftlichen Ressourcen wie Landtiteln, Krediten oder Technologie.³⁴ Das erschwert es für Frauen, eigenständig Nahrungsmittel zu produzieren. So sind landwirtschaftliche Flächen von Frauen bei derselben Betriebsgröße 24 Prozent weniger produktiv als von Männern.³⁵ Folglich wandern mehr Frauen in Städte

ab und der Gesamtbevölkerung entgeht ein großes Potenzial an von Frauen produzierten Nahrungsmitteln.³⁶

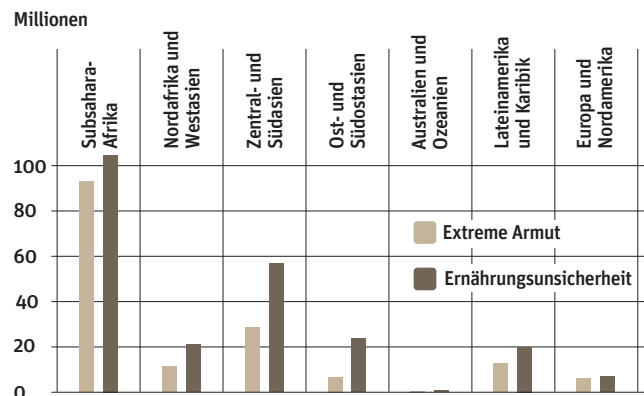
Um die Ernährung von Frauen und Mädchen nachhaltig zu sichern, sind tiefgreifende Maßnahmen zum Abbau patriarchaler Strukturen in sämtlichen gesellschaftlichen Bereichen notwendig. Das reicht von gesellschaftlichen Normen, innerfamiliären Entscheidungsstrukturen bis hin zu Bildungs- und Gesundheitssystemen.³⁷

Weltweit hungern mehr Frauen als Männer

Frauen sind weltweit häufiger von Ernährungsunsicherheit betroffen als Männer. Im Jahr 2014 haben im Vergleich zu Männern 74 Millionen mehr Frauen an Hunger oder Unterernährung gelitten, im Jahr 2021 hat sich diese Zahl sogar auf 150 Millionen verdoppelt. Mit der Klimakrise werden Ernten ausfallen und Lebensgrundlagen weiter zerstört. Damit steigt das Hunger- und Armutsrisiko unter Frauen und Mädchen weiter an. 2050 werden voraussichtlich weltweit 240 Millionen mehr Frauen und Mädchen nicht genug zu essen haben und 160 Millionen mehr in extremer Armut leben. Vor allem Frauen in Subsahara-Afrika sind davon betroffen.



Zusätzliche Anzahl der Frauen, die an Ernährungsunsicherheit leiden, im Vergleich zu Männern, in Millionen
(Datenquelle: CARE³⁸)



Die zusätzliche Anzahl der Frauen und Mädchen, die durch die Klimakrise in extreme Armut und Ernährungsunsicherheit gedrängt werden, nach Weltregionen: Projektion für 2050, Worst-Case-Szenario
(Datenquelle: UN Women & UN DESA³⁹)

und Ernährung besonders von armen und benachteiligten Bevölkerungsgruppen zu gewährleisten. **Deswegen müssen dringend Lösungen für Flächenknappheit und Landrechte gefunden werden.** Das schließt ein, kooperative Gemeinschaften bei der vielfältigen Landnutzung zu fördern.

GUTES BEISPIEL

Landrechte durchsetzen und die landwirtschaftliche Produktion von Frauen sichern

Frauen haben in Afrika selten einen langfristig gesicherten Zugang zu Ackerflächen. Viele Frauen verlieren diesen oft nach Scheidung oder Tod des Ehepartners. Meistens halten Männer oder von Männern geführte Gemeinschaften Landtitel.⁴⁰ Die Frauenorganisation **GROOTS Kenya** unterstützt tausende frauengeführte Gruppen in ganz Kenia. Ihr Ziel ist es, Frauen und Mädchen in gesellschaftliche Entwicklungen vor Ort einzubringen und ihre Entscheidungsmacht zu stärken. Sie bietet Informationen und Trainings für Frauen an, um ihre Landrechte durchzusetzen und zu überwachen. So konnten Frauen beispielsweise in die Gemeinschaftsregister eingetragen und Mitglieder von Komitees für Gemeinschaftsland werden.⁴¹

Migration als Herausforderung und Chance für Ernährungssicherung

Auch Wanderungsbewegungen verändern die Anforderungen an Strategien der Ernährungssicherung. Die Zahl an vertriebenen Menschen steigt weltweit. Allein im Jahr 2022 wurden in Subsahara-Afrika 16,5 Millionen Menschen vertrieben – 9 Millionen davon durch Konflikt und Gewalt und 7,4 Millionen durch Naturkatastrophen. Ernährungssicherung ist dabei ein wichtiger Grund für Binnen- und internationale Migration.⁴² Studien zeigen, dass vor allem Familienmitglieder von armen ländlichen Haushalten in Städte oder auch fruchtbarere ländliche Regionen ziehen, um das Risiko von Ernährungsunsicherheit zu verringern.⁴³ Besonders in Subsahara-Afrika zwingen die Folgen der Klimakrise und damit einhergehende Ernteausfälle und wegfallende Arbeitsplätze schon jetzt viele Menschen, ihren Wohnort zu verlagern – ein Effekt, der sich in Zukunft noch verstärken wird.⁴⁴ Doch nicht alle Menschen

können ihren Wohnort verlassen. (Binnen-) Migration ist für besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen oft nicht möglich, wie z.B. die ärmsten Menschen, ältere Menschen, Mütter mit kleinen Kindern oder Menschen mit Behinderung. **Hunger und Flucht hängen oft zusammen, weswegen Migration als Überlebensstrategie anerkannt werden muss.**⁴⁵

Nicht nur verstärken unsichere Ernährungssituationen Migration, sondern Migrant:innen leiden besonders an Hunger, sowohl während der Migration als auch nach der Ankunft.⁴⁶ In Kamerun berichteten 87 % der befragten Vertriebenen über Schwierigkeiten beim Zugang zu Nahrungsmitteln. Sie hungern weitaus häufiger als nicht vertriebene Mitmenschen.⁴⁷ **Strategien der Ernährungssicherung müssen Migrant:innen und Migrationsbewegungen ausreichend und vorausschauend berücksichtigen und auf sie zugeschnittene Maßnahmen bereithalten.**

Urbanisierung verändert Ernährungssysteme

Sowohl auf dem Land als auch in der Stadt leiden viele Menschen an Ernährungsunsicherheit. So sind in Afrika zwei Drittel der ländlichen Bevölkerung und etwas mehr als die Hälfte der städtischen Bevölkerung betroffen. Innerhalb von Städten sind bestimmte Bevölkerungsgruppen stärker gefährdet: Frauen und Kinder, in Armut lebende Menschen, Slumbewohner:innen oder neu hinzugezogene Migrant:innen.⁴⁸

Bis zur Mitte des Jahrhunderts wird sich die Zahl der Menschen, die in afrikanischen Städten leben, mehr als verdoppeln. Von 515 Millionen Stadtbewohner:innen im Jahr 2023 auf voraussichtlich 1,26 Milliarden im Jahr 2050.⁴⁹ Mit der Klimakrise wird sich der Zuzug voraussichtlich verstärken, denn (Binnen-)Geflüchtete zieht es vornehmlich in Städte.⁵⁰ Prognosen besagen, dass 80 Prozent der weltweiten Nahrungsmittel 2050 in Städten konsumiert werden.⁵¹ Durch Urbanisierung erhöht sich auch die Vernetzung und gegenseitige Abhängigkeit zwischen ländlichen und (groß-)städtischen Gebieten.⁵² In Meru in Tansania beispielsweise hat Urbanisierung die Nachfrage nach Milch angekurbelt und damit eine zuverlässige Einkommensquelle für Kleinmilchbäuer:innen in einer Region geschaffen, in der es an fruchtbarem Land für Ackerbau mangelt.⁵³ **Strategien der Ernährungssicherung sollten also die Auswirkungen der Urbanisierung mitdenken.**

Städte sind für die Versorgung mit Nahrungsmitteln auf ihr Umland angewiesen.⁵⁴ Wenn der ländliche Raum zunehmend einen professionalisierten, starken Agrarsektor mit verbesserten Einkommensmöglichkeiten und erhöhter Ernährungssicherheit bietet, wird er als Lebensort attraktiver. Denkbar ist sogar, dass mehr und mehr Stadtbewohner:innen auf das Land zurückkehren, um sich als Agrar-Unternehmer:innen (Agripreneurs) zu versuchen.⁵⁵ Auf der einen Seite sollte **die Vernetzung zwischen Stadt und Land gefördert** werden, auf der anderen für kurze Transportwege und lokale Produktion **Landwirtschaft im unmittelbaren Stadtumland unterstützt**⁵⁶ und **das Potenzial urbaner Landwirtschaft als ein Teil von Ernährungssystemen einbezogen** werden.⁵⁷

GUTES BEISPIEL

Ernährung von Städten durch bewässerte Landwirtschaft im Stadtumland sichern

Vor den Toren der Hauptstadt N'Djamena des Tschad mit mehr als einer Million Einwohner:innen fördert die französische Entwicklungsagentur **Agence Française de Développement** (AFD) die landwirtschaftliche Entwicklung im Bahr-Linia-Flussbecken. Das Projekt zielt darauf ab, durch den Bau von Wasserinfrastrukturen wie Brücken oder Fischteichen das Flussbecken kontrolliert wiederzubewässern, um es landwirtschaftlich ganzjährig und vielfältig nutzen zu können. Das natürliche Ökosystem entlang des Flussverlaufs wird wiederhergestellt und ein Gebiet mit Obst- und Gemüseanbau, Vieh- und Fischzucht entwickelt, um vor allem die Märkte von N'Djamena mit vielfältigen frischen Produkten zu versorgen. Die periurbane Landwirtschaft unterstützt im Stadtumland den Aufbau von nachhaltigen, resilienten und regionalen Ernährungssystemen in wachsenden Stadtregionen. Gleichzeitig wird die landwirtschaftliche Produktion dort gesichert, wo Wasser knapp ist.⁵⁸

Wie geht es weiter?

Organisationen der EZ können Ernährungssicherung effektiver fördern, wenn sie Wechselwirkungen mit der Bevölkerungsdynamik wie zum Beispiel Bevölkerungswachstum und Migration strategisch mitdenken. Das verbessert zum einen sowohl Gesundheit und Lebensbedingungen als auch gesellschaftliche Teilhabe und Zukunftschancen vieler Menschen. Zum anderen begünstigt Ernährungssicherheit sozioökonomische Fortschritte. Wenn innerhalb von Ernährungssystemen Synergien zwischen Gesundheit, Landwirtschaft, Bildung und Geschlechtergerechtigkeit besser genutzt werden und große Fortschritte in diesen Bereichen erfolgen, kann sich der demografische Übergang beschleunigen. Die damit einhergehende veränderte Altersstruktur der Bevölkerung ermöglicht wiederum wirtschaftlichen Aufschwung.

Allerdings darf der Blick auf die regionale Bevölkerungsdynamik nicht davon ablenken, dass globale Entwicklungen Ernährungssicherheit und sozioökonomische Fortschritte stark beeinflussen. So weist unter anderem der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) auf Ursachen von Missständen im globalen Ernährungssystem hin.⁵⁹ Auf der Produktionsseite sind dies zum einen internationale Agrarpolitiken, zum anderen eine Machtkonzentration auf wenige Konzerne in der Agrarindustrie und im Handel. Eine gesicherte Ernährung ist nur erreichbar, wenn alle Akteure – auch Entscheidungsträger:innen in Europa – **die Produktions- und Ernährungsweisen sowie Wirtschaftsbeziehungen grundlegend und global umstrukturieren.**

Um eine ausreichende und gesunde Ernährung für alle Menschen innerhalb der planetaren Grenzen zu gewährleisten, muss die deutsche EZ in zahlreichen weiteren Handlungsbereichen ansetzen. Mit Blick auf die Bevölkerungsdynamik sollten Organisationen der EZ...

■ ... bei der Ausgestaltung, Umsetzung und Evaluation von Maßnahmen der Ernährungssicherung stärker die **Entwicklung, Altersstruktur und räumliche Verteilung der Bevölkerung eines Partnerlands einbeziehen.**

■ ... in der Zusammenarbeit mit den Partnerländern **auf den Vorteil eines sozial gerechten, nachhaltigen Ernährungssystems für den demografischen Übergang und sozio-ökonomische Fortschritte aufmerksam machen.**

■ ... großen Wert darauf legen, **im Ernährungssystem besonders benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu unterstützen.** Dazu müssen sie die **Perspektiven von Frauen, Kindern und Jugendlichen sowie anderen benachteiligten Bevölkerungsgruppen in Analysen, Planung und Evaluationen von Maßnahmen intensiver einbringen.**

■ ... in allen gesellschaftlichen Bereichen die **Rolle von Frauen und Mädchen stärken und eine große Priorität auf die Ernährungssicherung von Schwangeren, Müttern und Kindern legen.** Nicht nur, um deren stärkere Gefährdung auszugleichen und ihre Zukunftschancen zu erhöhen, sondern auch, um das enorme Potenzial von Frauen für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung zu nutzen. Nur mit Geschlechtergerechtigkeit und der gezielten Unterstützung von Frauen ist es möglich, sichere, sozial gerechte und nachhaltige Ernährungssysteme aufzubauen.

■ ... **Sexuelle und Reproduktive Gesundheit und Rechte (SRGR) mit Ernährungs- und Einkommenssicherung verknüpfen.** Das ist grundlegend, um eine selbstbestimmte Lebensführung von Frauen und Mädchen zu gewährleisten.

■ ... **Schulen als Ort für Maßnahmen der Ernährungssicherung stärker in den Fokus nehmen.**

■ ... in Strategien der Ernährungssicherung **Migrant:innen und Geflüchtete und ihre Bedarfe ausreichend berücksichtigen.** Zukünftige Migrationsbewegungen müssen vorausschauend mitgedacht werden.

■ ... bei Strategien der Ernährungssicherung **den Blick auch auf die Herausforderungen und Potenziale der Urbanisierung richten** – in Stadt, Land und dazwischen.

■ ... gewährleisten, dass **Instrumente der sozialen Sicherung kurz- und langfristig die Ernährungssicherheit erhöhen**, z.B. durch Geld- und Lebensmitteltransfers (siehe BI-Factsheet „Bevölkerungsdynamik und soziale Sicherung“).

■ ... helfen, die **Datenverfügbarkeit zu verbessern, in Forschung investieren sowie Analysekapazitäten vor Ort stärken**, um die Wechselwirkungen zwischen Ernährungssicherung und Bevölkerungsdynamik besser zu verstehen. Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung unterstützen es, erfolgreiche Maßnahmen der Ernährungssicherung zu gestalten.

Quellen

- 1 FAO (2023). Tracking progress on food and agriculture-related SDG indicators 2023. Rom.
- 2 FAO et al. (2023). The state of food security and nutrition in the world 2023. Urbanization, agrifood systems transformation and healthy diets across the rural–urban continuum. Rom. S. 6.
- 3 WHO (2021). Malnutrition. <https://t1p.de/ze9bl> (21.03.2024). / WFP (2022). WFP and Gender. <https://t1p.de/91ble> (21.03.2024).
- 4 Siehe Endnote 1. S. 23.
- 5 Siehe Endnote 2. S. 9.
- 6 UN DESA, Population Division (2022). World Population Prospects: The 2022 Revision, Online Edition. <https://t1p.de/6vpog> (21.03.2024).
- 7 Falcon, W. P. et al. (2022). Rethinking Global Food Demand for 2050. In: Population and Development Review (Volume 48, Issue 4).
- 8 FSIN & Global Network Against Food Crises (2023). Global Report on Food Crises 2023. Rom. S. 8. / FAO (2023). Tracking progress on food and agriculture-related SDG indicators 2023. Rom. S. 16. / Molotoks, A. et al. (2020). Impacts of land use, population, and climate change on global food security. In: Food and Energy Security (Volume 10, Issue 1). / Mbow, C. et al. (2019). Food Security. In: IPPC (Hrsg.): Climate Change and Land: an IPCC special report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fluxes in terrestrial ecosystems. Cambridge University Press. Cambridge, New York. S. 437-550.
- 9 Übersetzt von und angelehnt an: FAO (2008). An Introduction to the Basic Concepts of Food Security. S. 1. <https://t1p.de/kxq5b> (21.03.2024).
- 10 WHO (2021). Malnutrition. <https://t1p.de/ze9bl> (21.03.2024).
- 11 von Grebner, K. et al. (2023). 2023 Global Hunger Index. The Power of Youth in Shaping Food Systems. Welt-hungerhilfe, Concern Worldwide. Bonn, Dublin.
- 12 UN DESA, Population Division (2022). World Population Prospects: The 2022 Revision, Online Edition. <https://t1p.de/uqjr9> (14.03.2024).
- 13 Fite, M. B. et al. (2021). Prevalence and determinants of Anemia among pregnant women in sub-Saharan Africa: a systematic review and Meta-analysis. In: Archives of Public Health (Volume 79, Artikel 219). / Gallegos D. et al. (2021). Food Insecurity and Child Development: A State-of-the-Art Review. In: International Journal of Environmental Research and Public Health (Volume 18, Issue 17).
- 14 Siehe Endnote 2. S. 164.
- 15 Siehe Endnote 10.
- 16 Friedson-Ridenour, S. & Nalukui, M. (2020). Zambia: Girls' Education & Women's Empowerment & Livelihoods (GEWEL) Project - Rapid Assessment of the Keeping Girls in School (KGS) Initiative. Lusaka. / Jaffe-Urell, D. et al. (2018). How do low-cost, home-grown school-feeding programmes work? Lessons learned from Malawi. In: Field Exchange (Volume 57). / Handa, S. et al. (2018). Can unconditional cash transfers raise long-term living standards? Evidence from Zambia. In: Journal of Development Economics (Volume 133). S. 42-65. / Burbano, C. & Geli, A. (2009). School Feeding, seasonality and schooling outcomes: A case study from Malawi. <https://t1p.de/i943b> (21.02.2024).
- 17 Siehe Endnote 6.
- 18 World Bank (2023). Employment in agriculture. <https://t1p.de/ryzry> (21.03.2024).
- 19 ACET (2017). African Transformation Report 2017: Agriculture Powering Africa's Economic Transformation. Accra, Washington, DC.
- 20 Christiaensen, L. & Martin, W. (2018). Agriculture, structural transformation and poverty reduction: Eight new insights. In: World Development (Volume 109). S. 413-416.
- 21 CICODEV Afrique (2023). CICODEV Africa. <https://cicodv.org/> (21.03.2024).
- 22 FAO & AUDA-NEPAD (2021). Review of forest and landscape restoration in Africa. Accra. / van Vliet, J. (2019). Direct and indirect loss of natural area from urban expansion. In: Nature Sustainability (Volume 2, Issue 8). S. 755-763. / Abu Hatab, A. et al. (2019). Urban sprawl, food security and agricultural systems in developing countries: a systematic review of the literature. In: Cities (Volume 94). S. 129-142.
- 23 ELD Initiative & UNEP (2015). The Economics of Land Degradation in Africa: Benefits of Action Outweigh the Costs. Bonn, Nairobi.
- 24 Foley, J. (2014). A Five Step Plan to Feed the World. <https://t1p.de/i4hyf> (21.03.2024). / Searchinger, T. et al. (2019). Creating a Sustainable Food Future. A Menu of Solutions to Feed Nearly 10 Billion People by 2050. World Resources Report. World Resources Institute. Washington, DC.
- 25 FAO (2024). The Status of Women in Agrifood Systems. <https://t1p.de/9dx5k> (14.03.2024).
- 26 Holden, S. T. & Otsuka, K. (2014). The roles of land tenure reforms and land markets in the context of population growth and land use intensification in Africa. In: Food Policy (Volume 48). S. 88-97.
- 27 World Bank (2024). Arable land (hectares per person) - Sub-Saharan Africa. <https://t1p.de/z24y4> (19.02.2024).
- 28 Kosec, K. et al. (2016). The Effect of Land Inheritance on Youth Employment and Migration Decisions: Evidence from Rural Ethiopia. IFPRI Discussion Paper (No. 1594).
- 29 Gomez y Paloma, S. et al. (2020). The Role of Smallholder Farms in Food and Nutrition Security. Springer. Cham.
- 30 KfW (2023). Die Gender-Dimension von Hunger. <https://t1p.de/88s8p> (14.03.2024).
- 31 Siehe Endnote 25.
- 32 CARE (2022). Food Security and Gender Equality: A synergistic understudied symphony. <https://t1p.de/o5mgv> (21.03.2024).
- 33 Siehe Endnote 30.
- 34 Siehe Endnote 25.
- 35 FAO (2023). The status of women in agrifood systems. Rom. S. xviii-xxii, 54.
- 36 FAO et al. (2018). The Linkages between Migration, Agriculture, Food Security and Rural Development. Rom. S. 25. / Suttie, D. & Vargas-Lundius, R. (2016). Migration and Transformative Pathways. A rural perspective. IFAD. Rom. S. 10-11. / FAO (2024). The Status of Women in Agrifood Systems. <https://t1p.de/9dx5k> (14.03.2024).
- 37 Siehe Endnote 30.
- 38 Siehe Endnote 32.
- 39 UN Women & UN DESA, Statistics Division (2023). Progress on the Sustainable Development Goals. The Gender Snapshot 2023. New York City. S. 22.
- 40 FAO et al. (2018). The Linkages between Migration, Agriculture, Food Security and Rural Development. Rom. S. 24, 45-46. / Giller, K. E. (2020). The Food Security Conundrum of sub-Saharan Africa. In: Global Food Security (Volume 26).
- 41 GROOTS Kenya (2023). Home. <https://grootskenya.org/> (21.03.2024).
- 42 IDMC (2023). Global Report on Internal Displacement. Internal displacement and food security. S. 15-18. <https://t1p.de/zhzyg> (21.03.2024).
- 43 Regassa, N. & Stoeker B. J. (2011). Household food insecurity and hunger among households in Sidama district, southern Ethiopia. In: Public Health Nutrition (Volume 15, Issue 7). S. 1276-1283. / Tegegne, A.D. & Penker, M. (2016). Determinants of rural out-migration in Ethiopia: Who stays and who goes? In: Demographic Research (Volume 35, Artikel 34). S. 1011-1044. / van der Geest, K. (2011). North-South Migration in Ghana: What Role for the Environment? In: International Migration (Volume 49, Issue S1). S. 69-94.
- 44 FAO et al. (2018). The Linkages between Migration, Agriculture, Food Security and Rural Development. Rom. S. 24-27, 34-35. / Mastorrillo, M. et al. (2016). The influence of climate variability on internal migration flows in South Africa. In: Global Environmental Change (Volume 39). S. 155-169. / IDMC & NRC (2023). Global Report on Internal Displacement. Internal displacement and food security. S. 15-32. <https://t1p.de/zhzyg> (21.03.2024).
- 45 Sadiddin, A. et al. (2019). Food insecurity as a determinant of international migration: evidence from Sub-Saharan Africa. In: Food Security (Volume 11). S. 515-530.
- 46 Orjuela-Grimm, M. et al. (2022). Migrants on the Move and Food (In)security: A Call for Research. In: Journal of Immigrant and Minority Health (Volume 24). S. 1318-1327.
- 47 Siehe Endnote 42. S. 103.
- 48 Siehe Endnote 2. S. 23-25, 64-67.
- 49 UN DESA, Population Division (2018). World Urbanization Prospects: The 2018 Revision. <https://t1p.de/6f2bz> (04.03.2024).
- 50 Siehe Endnote 2. S. 47.
- 51 The Ellen MacArthur Foundation (2019). Cities and Circular Economy for Food. <https://t1p.de/ic1fe> (21.03.2024).
- 52 Siehe Endnote 2. S. 43-44.
- 53 Hillbom, E. (2011). Farm intensification and milk market expansion in Meru, Tanzania. In: African Studies Review (Volume 54, Issue 1). S. 145-165.
- 54 Siehe Endnote 2. S. 57.
- 55 Jayne, T. S. et al. (2016). Africa's changing farm size distribution patterns: the rise of medium-scale farms. In: Agricultural Economics (Volume 47, Issue S1). S. 197-214.
- 56 de Bruin, S. et al. (2021). Urbanisation as driver of food system transformation and opportunities for rural livelihoods. In: Food Security (Volume 13). S. 781-798. / Brot für die Welt (2016). Stadt-Land-Essen. Wer ernährt in Zukunft die Städte? Berlin. S. 42-43.
- 57 Nkrumah, B. (2018). Edible backyards: Climate change and urban food (in)security in Africa. In: Agriculture & Food Security (Volume 7, Artikel 45). S. 1-5. / Smart, J. et al. (2015). Economic crisis and food security in Africa: Exploring the significance of urban agriculture in Zambia's Copperbelt province. In: Geoforum (Volume 65). S. 37-45. / Toriro, P. (2019). Urban food production in Harare, Zimbabwe. In: Battersby, J. & Watson, V. (Hrsg.): Urban food systems governance and poverty in African cities. Routledge. London, New York. S. 154-166.
- 58 AFD (2022). Agriculture au Tchad: Nourrir Ndjamena Demain. <https://t1p.de/xnwh7> (21.03.2024).
- 59 WBGU (2020). Landwende im Anthropozän: Von der Konkurrenz zur Integration. Berlin. / WBGU (2023). Gesund leben auf einer gesunden Erde. Berlin.

* Im Zuge ihrer sozioökonomischen Entwicklung durchlaufen alle Länder der Welt den demografischen Übergang – wenn auch zeitversetzt und mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Weiteres unter: <https://www.berlin-institut.org/themen/international/demografische-dividende>

Impressum

Originalausgabe März 2024
©Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch auszugsweise Verwertung bleibt vorbehalten.

Herausgegeben vom
Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung
Schillerstraße 59
10627 Berlin
Telefon: (030) 22 32 48 45
Telefax: (030) 22 32 48 46
E-Mail: info@berlin-institut.org
www.berlin-institut.org

Das Berlin-Institut finden Sie auch bei Facebook, Instagram und LinkedIn

Design: Jörg Scholz (www.traktorimnetz.de)
Layout und Grafiken: Christina Ohmann (www.christinaohmann.de)

Das zugrundeliegende Vorhaben wird durch finanzielle Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert und durch die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Sektorvorhaben Bevölkerungsdynamik/sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte, unterstützt. Die Verantwortung für den Inhalt des Factsheets liegt beim Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.



Gefördert durch



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Über das Berlin-Institut

Das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung ist ein unabhängiger Thinktank, der sich mit Fragen regionaler und globaler demografischer Veränderungen beschäftigt. Das Institut wurde 2000 als gemeinnützige Stiftung gegründet und hat die Aufgabe, das Bewusstsein für den demografischen Wandel zu schärfen, nachhaltige Entwicklung zu fördern, neue Ideen in die Politik einzubringen und Konzepte zur Lösung demografischer und entwicklungspolitischer Probleme zu erarbeiten. In seinen Studien, Diskussions- und Hintergrundpapieren bereitet das Berlin-Institut wissenschaftliche Informationen für den politischen Entscheidungsprozess auf. Weitere Informationen, wie auch die Möglichkeit, den kostenlosen regelmäßigen Newsletter „Demos“ zu abonnieren, finden Sie unter <https://www.berlin-institut.org>.

Unterstützen Sie die unabhängige Arbeit des Berlin-Instituts

Das Berlin-Institut ist eine gemeinnützige Stiftung. Wir erhalten keinerlei öffentliche institutionelle Förderung oder Grundfinanzierung. Laufende Forschung wird durch Projektförderungen und Forschungsaufträge finanziert. Uneingeschränkte Mittel wie Spenden ermöglichen es uns, ständig neue Ideen zu entwickeln und zukünftige Trends zu erkennen. Deshalb sind individuelle Beiträge besonders wertvoll für unsere Arbeit. Spenden und Zustiftungen sind steuerlich absetzbar. Weitere Informationen finden Sie unter <https://www.berlin-institut.org/spenden>